

Höhe mit geringem Kostenaufwande leicht in ein Paradies umzuschaffen wäre, den günstigsten Ort für ein königliches Schloß, eine Domkirche, oder sonst ein öffentliches Gebäude, für den Palast eines Großen, eines Reichswürdenträgers gewährte. In der That ist dieser Gedanke hier nicht zum ersten Male ausgesprochen, sondern schon lange vorher durch einen merkwürdigen Mann in die lebendigste Anregung gebracht worden, und zwar bevor der jetzige Haupttheil der Stadt, die neue Welt, gebaut war und als noch alle diese reizenden Lustgänge und Straßen mit Gestrüpp überdeckt, oder öde Viehweiden waren. Der bekannte Graf von Nassau, der Frankreich und Rußland gedient, die Welt umsegelt, Gibraltar belagern helfen, der von der Kaiserin Katharina nach dem Schwedenkriege als Geschäftsträger nach Warschau gesandt, sich mit einer jungen, reichen, reizenden Gräfin vermählte, faßte die malerische Höhe in's Auge und begann die Distelweide zu einem schwebenden Zaubergarten umzubilden, die Weichsel unten in mehrere Arme und reizende Berder zu theilen, und oben auf dem Kamme sich einen Palast im edelsten Geschmacke der damals wiedererstandenen Kunst zu bauen. Bevor aber das Schloß ganz fertig war, ließ das Unglück einen Blitz auf dessen Dach fahren, dort zünden, und den Bau, so weit er von den Flammen zu zerstören war, einäschern. Ehe der Schaden völlig ausgebessert werden konnte, brachen die Unglückszeiten über Polen unaufhaltsam herein, und vertrieben den Bauherren aus dem Lande, so daß der Garten in wenig Jahren wieder verwucherte, das Gebäude völlig verödete und in einen Trümmerwust zusammensank, in welchem, besonders am rechten Flügel, nur noch zu Zeiten die Armuth ein kümmerliches Obdach suchte.

Einige arme Judenfamilien heimten sich zuletzt fest darin ein, vermauerten sich die gewaltigen Bogenfenster bis auf wenige mit Glasscherben und Papier bedeckte Lücken, hinter denen sie nun fast eben so gut, wie in einem Blockhause, einem polnischen Winter Troß bieten konnten. Der größere Theil des Gebäudes, der von Disteln und Bilsenkraut überwuchert da liegt, wird besonders, sobald die Schatten sich auf dem Plage etwas dunkler breiten, von allen Lebendigen gemieden; und nur mit Schaudern und Zagen schleicht ein verspäteter

Wanderer Abends über die Straßen, welche den verrufenen Platz berühren, den die Prinzessin Ente beherrschen soll. Ja die Prinzessin Ente, oder vielmehr die Prinzessin, welche auf die unbegreiflichste Art in eine Ente verwandelt worden, die jedoch erlöset werden kann, wenn ein Mann Herz genug hat, in die verfallenen Gewölbe des Palastes um Mitternacht hinunter zu steigen; nicht etwa um dort mit dem einen oder andern bösen Geist zu kämpfen, nicht dem Scheusale den Entenschnabel zu küssen, oder wie sonst die fraglichen Entzauberungen alle heißen mögen, sondern von der Prinzessin die auf einem Häufchen aufgeschichteten hundert wohl gezählten Dukaten zu nehmen, und selbige folgenden Tages sammt und sonders rein durchzubringen. Wohl zu merken ist, daß das Geld bei Leibe nicht zu frommen oder milden Zwecken weggegeben werden darf, daß es bis zum letzten Groschen aber verschlemmt, die Dame erlöse, ihr die alte, unter dem Gefieder zweifelsohne sehr gut erhaltene Schönheit wieder gebe, den Palast für sie neu aus der Erde steigen mache, und Diener und Vasallen aus dem Zauberschlafe wecke, die dann dem Retter und der Geretteten auf jeden Wink dienstbar lauern, für welche fortan ein Reich der Wonne und Herrlichkeit beginnt.

Ich glaube, daß die Entzauberungsart ganz neu, und für die polnische Zauberwelt eben bezeichnend sein mag, und kann obendrein versichern, daß die Sage im Volke wirklich lebt und nicht etwa das Märchen eines durch Fragen und Einflüsterungen verlogen gemachten Lohndieners, oder eines müßigen Schriftstellers ist. Nun lebte in Warschau vor den letzten Kämpfen des Königreiches ein armer Teufel von Soldner, der unter seiner Flinte in müßiger Beschäftigkeit und geschäftigem Müßiggange, wie man das Leben eines Soldaten im Frieden nennen kann, seine Tage hinschleppte. Er war in der Nähe Warschau's, in Piaseczno geboren, hatte unter Poniatowsky den Zug nach Rußland mitgemacht; war dort gefangen, dann später in einen für das Königreich neu errichteten Pulk gesteckt worden, in dem er immer noch als Gemeiner fort-diente, ohne Hoffnung auf Beförderung, da er niemals eine Schule besucht hatte. In den Kriegsjahren hatte Stanislaus Rzechki, so klang der Name unsers gegenwärtigen Helden, manchen guten Tag